

SPIN - Sexualpädagogische Information

NR. 3/2006 – DEZ. 2006

Inhalt

pro familia Studie – Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch bei minderjährigen Frauen.
Teilstudie I. Folgen für die Prävention S. 1

Aus den pro familia Landesverbänden
Hessen: Materialien für die Sexualpädagogik in Förderschulen S. 2
Schleswig-Holstein: Broschüre zu Sexualität und Behinderung S. 2

Aus dem Bundesverband
Pille danach Infotelefon S. 2

BZgA: Studie Jugendsexualität 2006; AWO: Liebe (r) selbst bestimmt S. 2

pro familia Studie

Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch bei minderjährigen Frauen

Im Frühjahr 2006 endete die Erhebung der Teilstudie I des pro familia Forschungsprojektes. Darin wurden quantitative Daten von schwangeren Frauen unter 18 Jahren gesammelt. Der Bericht dazu wurde Anfang Dezember fertiggestellt. Wir stellen hier vor das Abschlusskapitel:

„Folgerungen für die Prävention

Die Ergebnisse unserer Studie haben zahlreiche Implikationen für die Prävention von Schwangerschaften minderjähriger Frauen:

- Gruppen mit einem hohen Risiko. Frauen mit einer geringen Schulbildung und hoher sozialer Benachteiligung haben ein besonders hohes Risiko, minderjährig schwanger zu werden. Zum Teil ist dies eine „natürliche“ Folge der höheren Koitusaktivität vor dem 18. Geburtstag in dieser Gruppe, zum Teil eine Konsequenz des vermutlich labileren Verhütungsverhaltens. Geringere Zukunftsperspektiven und eine geringere Zukunftsorientierung beeinträchtigen offenbar Planungskompetenz und begünstigen eine Tendenz, im Augenblick zu leben und zumindest gelegentlich nachlässig zu verhüten. Dieser Aspekt ist in der sexualpädagogischen Arbeit mit jungen Frauen benachteiligter Gruppen besonders zu beachten. Der wirkungsvollste Beitrag zur Prävention unerwünschter Schwangerschaften bei Hauptschülerinnen wäre die Auflösung ihrer sozialen Marginalisierung und Perspektivlosigkeit.

- Riskante Situationen. Zu Beginn einer Beziehung und bei den ersten Geschlechtsverkehren mit einem neuen Partner ist das Risiko, schwanger zu werden, signifikant erhöht, also in Situationen, in denen das Paar sich noch nicht so gut kennt und Verhütung noch nicht hinreichend besprochen oder ausgehandelt ist. Auch männerdominierter Sex und ein traditionelles Verständnis der Geschlechterrollen bei der Frau und vor allem bei ihrem Partner gehen mit einem erhöhten Schwangerschaftsrisiko einher. Informationen über diese Risiken und Botschaften, wie man sie reduzieren kann, sind ein wichtiger Aspekt der Prävention.
- Anwendungsfehler bei der Verhütung. Ein unerwartet hoher Anteil der Schwangerschaften ist auf fehlerhafte Anwendung von Kondom und Pille zurückzuführen. Informationen über Anwendungsfehler und Aufklärung darüber, wie man solche Fehler vermeiden kann (z.B. „Tricks“, um die zeitgerechte Einnahme der Pille zu gewährleisten), umgehen kann (z.B. Kondom oder nichtkoitalen Sex, wenn die Pille vergessen wurde) oder mögliche Folgen abwenden kann („Pille danach“ bei abgerutschtem Kondom oder bei „Pillenpanne“) sind wichtige Aspekte sexualpädagogischer Arbeit.
- Pille oder Kondom? Auch unsere Studie zeigt, dass junge Frauen, die die Pille nehmen, am besten vor einer unerwünschten Schwangerschaft geschützt sind.
- Eventualverhütung. Eventualmethoden der Verhütung (unterbrochener Koitus, Koitus während, kurz vor oder kurz nach der Regel) sind aus dem Verhaltensrepertoire jugendlicher praktisch verschwunden. Die einleuchtende sexualpädagogische Maxime einfacher Botschaften („Nur Pille und/ oder Kondom“) führt dazu, dass Jugendliche sich das Wissen und die Kompetenz für die Eventualmethoden gar nicht erst aneignen (können) und in Situationen, in denen Verhütungsmittel nicht vorhanden sind und sie Verkehr haben wollen, eher gar nicht verhüten, als den „tabuierten“ unterbrochenen Koitus anzuwenden.
- Nichtkoitaler Sex. Das Sexualverhalten heterosexueller Jugendlicher ist (nach dem ersten Geschlechtsverkehr) offenbar ebenso koituszentriert wie das heterosexueller Erwachsener. Informationen und Diskussionen über die vielfältigen Formen nichtkoitalen Sex als kompetente, erwachsene, erotisch effektive und verhütungsrelevante sexuelle Praxis sind ein weiterer Aspekt sexual-

SPIN - Sexualpädagogische Information

pädagogischer Arbeit, vor allem auch in der Jugenarbeit.

- „Pille danach“. Das Wissen vieler Jugendlicher über die „Pille danach“ ist unzureichend. Das gilt in ganz besonderem Maße für 12- bis 14-Jährige und für Hauptschülerinnen. Die Information über diese Form der Nachverhütung muss verbessert werden. Darüber hinaus sollte die „physikalische“ Zugangsschwelle durch rezeptfreien und (für Jugendliche) kostenlosen Zugang ebenso gesenkt werden wie die „mentale“ Zugangsschwelle (Nicht-Wahrnehmen, Nicht-Ernst-Nehmen oder Verleugnen einer Verhütungspanne). Die Botschaft muss lauten: die „Pille danach“ lieber einmal zu viel als einmal zu wenig nehmen. Die potenzielle Bedeutung, die die „Pille danach“ für die Vermeidung von Jugendschwangerschaften haben kann, ist bisher verkannt oder eklatant vernachlässigt worden.

Viele dieser Schlussfolgerungen richten sich an die Sexuaufklärung und Sexualpädagogik, einige weisen jedoch weit darüber hinaus. Der enge Zusammenhang zwischen sozialer Benachteiligung und mangelnden Zukunftschancen einerseits und dem Vorkommen von Teenagerschwangerschaften andererseits ist auch eine Herausforderung für die Bildungs-, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik.

Selbst eine optimierte Prävention kann das Risiko ungewollter Jugendschwangerschaften nur reduzieren, nicht aufheben, da sexuelles Verhalten nicht immer planbar ist und Verhütungsmittel auch bei richtiger Anwendung versagen können. Das durch Prävention nicht mehr zu verminderte Restrisiko zeigt, dass ungewollte Schwangerschaften nicht immer auf Nachlässigkeit oder Inkompetenz zurückgeführt werden können. Wenn Jugendliche Sex haben, wird ein gewisser Prozentsatz von ihnen schwanger werden und diese jungen Frauen sollten sowohl bei ihrer Entscheidung für einen Schwangerschaftsabbruch oder für die Mutterschaft als auch bei allen weiteren Aufgaben, die sich ihnen stellen, bestmöglich begleitet und unterstützt werden.“

Aus pro familia Bundesverband: Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch bei minderjährigen Frauen. Ergebnisse einer Erhebung an 1801 schwangeren Frauen unter 18 Jahre. Ausführlicher Bericht unter: www.jugendschwangerschaften.de.

Die Teilstudie II (Interviews nach einem Schwangerschaftsabbruch) läuft noch. Mit ersten Ergebnissen ist im Herbst 2007 zu rechnen.

pro familia Hessen

Materialien für die sexualpädagogische Arbeit in Förderschulen

„Schatzkiste“ heißt die Kiste, die Grabbelkisten, Flirt-Tipps-Karten, Augenklappen, Schaumstoffwürfel, Rätsel, Magnettafel und andere Materialien für die sexualpädagogische Arbeit und besonders auch für die Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung geeignet sind. Einzelpreis: 600 €
Infos bei: uschi.zboril@profamilia.de

pro familia Schleswig Holstein

Neue Broschüre - Sexualität und Behinderung

„Liebe – Partnerschaft – Sexualität“ ist eine neue, kleine Broschüre für die sexualpädagogische Arbeit mit Menschen mit Behinderungen von der pro familia Lübeck.

Infos: luebeck@profamilia.de

pro familia Bundesverband

Pille danach Infotelefon

Ab dem 1. Januar 2007 ist der Anruf beim Pille danach Infotelefon teurer. Er kostet dann 14 Cent pro Minute aus dem Festnetz der Deutschen Telekom. Die Bundesgeschäftsstelle bittet die SexualpädagogInnen dringend, keine alten (12 Cent pro Anruf) Werbematerialien mehr zu benutzen und neue Infokärtchen und Plakate in der Bundesgeschäftsstelle zu bestellen. Außerdem werden die Ansagen im Laufe des Januars ausgetauscht – es lohnt sich dann mal wieder reinzuhören.

Bestellungen unter: info@profamilia.de

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Jugendsexualität 2006

5000 Interviews führte die TNS Emnid Bielefeld im Auftrag der BZgA um Daten über Einstellung und Verhalten von Jugendlichen und ihren Eltern zu Sexualität und Kontrazeption zu ermitteln. Die Ergebnisse wurden kürzlich vorgelegt.

Bestellungen (kostenlos): order@bzga.de Bestell-Nr. 13316100

AWO Bundesverband: Liebe (r) selbstbestimmt

Praxisleitfaden für die psychosoziale Beratung und sexualpädagogische Arbeit für Menschen mit Behinderungen. Ein umfangreicher Ordner 2006 von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Zusammenarbeit mit Aktion Mensch herausgegeben.

Info: www.awo.org, Tel.: 0228-66850. (Schutzgebühr)